

# Zwei Kirchen geben sich das Jawort

**TURBENTHAL/WILA** Wegen sinkender Mitgliederzahlen der reformierten Kirche sollen die Gemeinden wenn möglich fusionieren. Wila und Turbenthal haben Ja gesagt zu einem Zusammenschluss per Anfang 2019.

Eine Zwangsheirat war es nicht gerade. Arrangierte Ehe ist wohl der treffendste Begriff für den Zusammenschluss der beiden Kirchgemeinden Turbenthal und Wila, der am Sonntag besiegelt wurde. Im Anschluss an den Gottesdienst haben die Kirchgängerinnen und Kirchgänger beider Gemeinden in ihrer Kirche über den Zusammenschlussvertrag sowie über die neue Kirchgemeindeordnung abgestimmt.

## Bänke werden immer leerer

Im Turbenthaler Gotteshaus nehmen 71 Stimmberechtigte Platz und warten mucksmäuschenstill auf den Beginn der ausserordentlichen Kirchgemeindeversammlung. Sitzplätze hätte es für rund doppelt so viele Personen. Die leeren Bänke stehen sinnbildlich für die schrumpfende Mitgliederzahl – die grösste Herausforderung der reformierten Landeskirche.

Vor einem halben Jahrhundert zählte sie im Kanton noch 625 000 Mitglieder, was 70 Prozent der Bevölkerung entsprach. Bis 2024 wird dieser Anteil laut Schätzungen der Kirche auf 25

Prozent sinken, was in absoluten Zahlen 410 000 Mitglieder heisst. Während die Steuereinnahmen sinken, bleiben die Ausgaben für Infrastruktur und Personal praktisch konstant. Ein Problem, dem die reformierte Landeskirche in Zürich mit dem Reformprozess Kirchgemeinde plus begegnen will. Angestossen wurde dieser 2012 durch ein Postulat in der Synode, dem kirchlichen Parlament.

Der erste Entwurf eines Reformplans, den der Kirchenrat – die kirchliche Exekutive – vorlegte, formulierte ein klares Ziel: Die Anzahl der Kirchgemeinden soll sich bis 2019 durch Fusionen von 174 auf 39 reduzieren. Die Zusammenschlüsse wollte die Landeskirche aber nicht als reine Sparübung verstanden haben, denn die Kirche solle durch den Reformprozess auch «näher, vielfältiger und profilierter» werden.

## Weniger Druck auf Fusionen

In der Synode nahm man den ambitionierten Plan zur Kenntnis, allerdings mit wenig Begeisterung. Kritisiert wurde insbesondere der Zwang zu Fusionen. Also krebste der Kirchenrat zurück und setzt seither nicht nur auf Fusionen, sondern auch auf die verstärkte Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden. Ein Zusammenschluss werde zudem nicht verfügt, wie die Kirche auf der Webseite zum Reformprozess schreibt, sondern «kommt dann zustande, wenn die Mitglieder der beteiligten Kirchgemeinden diesen Zusammenschluss jede für sich demokratisch beschliessen».

In der Kirche Turbenthal fasst Kirchgemeindepräsidentin Erna Brüngger die Geschichte des Zusammenschlusses zusammen, der durch das Projekt Kirchgemeinde plus angestossen wurde: «Wir ha-



Der Fusion mit Wila klar zugestimmt haben gestern die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger der Reformierten Kirchgemeinde Turbenthal. Foto: Heinz Diener

ben Gespräche mit den Nachbargemeinden aufgenommen, und während einige noch zuwarten wollten, sind wir mit Wila einig geworden.» Die Fusion wurde vorbereitet, und an den zwei Mitwirkungsveranstaltungen habe es keine Stimmen gegeben, die eine Änderung des Zusammenschlussvertrages nötig gemacht hätten.

## Ein kurzer Prozess

Die Fusion wird in Turbenthal von der Basis breit unterstützt: Von den 71 Stimmberechtigten sagen 55 Ja zum Zusammenschlussvertrag; niemand meldet

sich mit Kritik zu Wort. Die Versammlung geht rasch ihrem Ende zu und man schreitet gemeinsam zum Apéro im Chiletreff.

Kurz darauf stossen einige Gemeindeglieder aus Wila dazu, wo der Zusammenschlussvertrag mit 5 Gegenstimmen bei 42 Stimmberechtigten angenommen wurde. Die Wilemer Kirchgemeindepräsidentin Marianne Heusi hält eine kurze Ansprache: «Ich freue mich, nicht auf irgendeine Art von Zusammenarbeit anzustossen, sondern aufs Zusammengehen», sagt sie. Die Fusion bedarf noch der Genehmigung

von Kirchenrat und Synode. Und dann will Heusi fürs Präsidium der fusionierten Kirchgemeinde kandidieren. Zu einer Kampfwahl zwischen den Präsidentinnen wird es voraussichtlich nicht kommen, denn die Turbenthaler Präsidentin Brüngger will aufgrund der Arbeitslast nur noch als Kirchenpflegerin kandidieren.

## «Wenn man keine Wahl hat»

Die Stimmung beim Apéro ist gelöst, aber nicht gerade ausgelassen wie bei einer Traumphochzeit. «Der Zusammenschluss ist das einzig Richtige», sagt eine Kirch-

gängerin. Die neue Gemeinde werde nun eine grosse und eine kleine Kirche haben und sowohl einen Mann wie auch eine Frau als Pfarrer. «Druck zum Zusammenschluss gibt es sowieso aus Zürich», sagt ein anderer. «Wenn man keine Wahl hat, ist es vernünftig, mit dem nahen Wila zusammenzugehen.» Ob der Zusammenschluss seinen Zweck wirklich erfüllen wird, bezweifelt jedoch eine der wenigen, die Nein gestimmt haben: «Eine grössere Gemeinde ist unpersönlicher. Das führt doch am Ende zu noch mehr Austritten.» Manuel Frick

«Ich freue mich, nicht auf irgendeine Art von Zusammenarbeit anzustossen, sondern aufs Zusammengehen.»

Marianne Heusi,  
Kirchgemeindepräsidentin Wila

# Fusionsprozess setzt Kräfte frei

**KIRCHE** Bald entscheiden die Kirchgemeinden Wila und Turbenthal über eine Fusion. Widerstand ist nicht in Sicht. Der Fusionsprozess könnte im Tösstal zum Vorbild werden.

Es ist ruhig im mittleren Tösstal. Und das, obwohl am Sonntag über eine Fusion abgestimmt wird. Niemand schreibt hitzige Leserbriefe, keiner torpediert die Behörden



**Marianne Heusi**, reformierten Kirche Wila.

mit Fundamentalkritik. Ganz im Gegenteil: Die Verantwortlichen erhalten Lob für ihr Vorgehen. Die Fusion der reformierten Kirchgemeinden Wila und Turbenthal scheint kurz vor der Abstimmung weitgehend unbestritten. Ein Nein an den ausserordentlichen Kirchgemeindeversammlungen am Sonntag wäre somit eine Überraschung.

Dies auch deshalb, weil sich im Flaachthal im Jahr 2015 Ähnliches abspielte, als drei Kirchgemeinden kurz vor der Fusion standen. Auch damals äusserte sich vor der Abstimmung kaum jemand negativ. Bis zum Schluss blieb es bei einzelnen Gegenstimmen. Woran liegt das? Fusionen sind sonst oft umstritten.



**Erna Brünger**, reformierte Kirche Turbenthal.

Hilfreich ist sicherlich genügend Vorbereitungszeit. Die Kirchgemeinden Wila und Turbenthal denken schon länger über eine Fusion nach. Seit 2015 führen sie konkrete Zusammenschlussgespräche. Im vergangenen Jahr haben sie zudem mehrere Mitwirkungsveranstaltungen organisiert. Dabei diskutierten Kirchenmitglieder nicht nur über Vor- und Nachteile einer Fusion, sie stellten sich auch grundsätzliche Fragen: Wie muss eine Kirchgemeinde organisiert sein, damit sie lebendig bleibt? Um welche Zeit sollen die Gottesdienste stattfinden? Die Stimmung an den Anlässen war locker und offen, keine Spur von Dörrfliegergeist. «Es macht Spass, neue Vi-



Die reformierten Kirchen in Wila (links) und Turbenthal haben ihren eigenen Charme, den die Gemeinden gemeinsam nutzen wollen.

Fotos: Johanna Bossart

sionen zu entwickeln», sagt Erna Brünger, Präsidentin der reformierten Kirche Turbenthal. Sie spüre von den Kirchenmitgliedern viel Wohlwollen.

Genauso sieht es Marianne Heusi, Präsidentin der reformierten Kirche Wila: «Der Fusionsprozess gibt neuen Schwung und macht Mut», sagt sie. «Wir sind erstaunt, wie positiv die Rückmeldungen bisher waren.»

Andere Kirchgemeinden im Tösstal lassen sich von solchen Voten bisher nicht anstecken. Wila und Turbenthal stehen in der Umgebung mit ihren Fusionsplänen weiter allein da. Die Kirchen Sitzberg, Wildberg und Zell wollen eigenständig bleiben.

Die Kirchgemeinden Bauma-Sternenberg, Bärenswil und Fischenthal setzen auf Zusammenarbeit statt Fusion.

## Bühne frei für Neues

Die Präsidentinnen der Kirchen Wila und Turbenthal betreten gerne Neuland und weisen auf die Vorteile hin: «Gemeinsam wird ein vielfältigeres Angebot möglich», sagt Marianne Heusi. Man könne wieder über Neues nachdenken statt nur über Abbau. «Die beiden Kirchen haben ihre eigenen Spezialitäten, von denen die jeweils anderen Kirchgänger profitieren können.» Wichtig sei es, die Leute mitzunehmen und etwa Fahrgelegenheiten zu

organisieren. Vor allem, weil insgesamt weniger Gottesdienste stattfinden werden.

## Wohin mit dem Sekretariat?

Natürlich gab es während des Prozesses auch Kritikpunkte. An einer Mitwirkungsversammlung befürchtete ein Mann, dass sich weniger Freiwillige melden könnten. Zudem wies er auf den Dörrfliegergeist in Wila und Turbenthal hin. Diskussionen löste auch die Frage aus, wo das Sekretariat der neuen Gemeinde sein soll. Die Antwort darauf ist pragmatisch: Weil in Turbenthal geeignete Räume vorhanden sind, soll das Sekretariat von dort aus geführt werden. Im Verlauf des

Prozesses wurde die Kritik leiser. Alle, die wollten, konnten sich einbringen. Die beiden Kirchenpräsidentinnen sind überzeugt, dass ein Zusammenschluss der richtige Weg ist. Opposition hätten sie bislang keine gespürt, dennoch sind sie nach der langen Vorbereitungszeit gespannt auf die Abstimmung und hoffen auf möglichst volle Kirchen.

Rafael Rohner

## Entscheid nach dem Gottesdienst

Die Fusionsabstimmungen der reformierten Kirchgemeinden Wila und Turbenthal werden am 14. Januar, circa 10.30 Uhr, durchgeführt. Dies im Anschluss an die Gottesdienste, die um 9.30 Uhr beginnen.